

April—Mai 2009

Ausgabe 4/09

Jahrgang 1



Studieren auf Deutsch in Ungarn ist facettenreich

In dieser Ausgabe:

<i>Studieren auf Deutsch</i>	1-3
<i>Autoren gesucht</i>	3
<i>Stadtpläne von Ungarn</i>	3
<i>Pflanztipps</i>	4
<i>Arbeiten an b-s.i</i>	4
<i>Stillstand ist Rückschritt</i>	
<i>Ungarische Märchen</i>	5-7
<i>Urlaub mit dem Hund</i>	7
<i>Ungarische Volkskunde</i>	8-11
<i>Holler Palatschinken</i>	11
<i>Holundersekt</i>	11
<i>Für mich ist der Balaton die Riviera</i>	12
<i>Arbeiten in Ungarn</i>	13
<i>Kuru Notiert</i>	14
<i>Draufschaub</i>	15
<i>Wichtige Nummern</i>	15
<i>Forint Kurs</i>	16
<i>Was schau ich mir denn als nächstes an</i>	16
<i>Impressum</i>	16

"Hardly any girls" an der TU-Budapest

Studieren auf Deutsch in Ungarn ist facettenreich - Vom Sissi-Charme, Metallica im Supermarkt und Unterschiede sowie Gemeinsames zwischen Buda und Pest

Gefühlte 40 Grad hat es in einem Nebengebäude der Technischen Wirtschaftswissenschaftlichen Universität Budapest (TUB). Schmutzige Fensterscheiben, renovierungsbedürftige Wände, lädierte Hörsaaltüren und der dunkle Boden laden nicht gerade zum Lernen ein. Trotzdem: Tief versunken in ihre Laptops und Bücher sitzen hier StudentenInnen in den Gängen an scheinbar willkürlich angeordneten Tischen und lernen. Jene, die Gruppenarbeiten erledigen müssen, flüstern und bewahren die geschäftige Stille, die hier herrscht. Auf Handyklingeltöne und lautes Telefonieren wartet man hier vergeblich, in diesem riesigen Gebäudekomplex der TUB, der sich direkt am Donauufer im Stadtteil Buda erstreckt.



Aufenthaltsräume an der der Technischen Uni im Stadtteil Buda.

Wer sich auf die Suche nach Gegensätzlichkeiten zwischen den Stadtteilen Buda und Pest macht, findet sie auch. Circa 15 Straßenbahnminuten entfernt, im Stadtteil Pest, liegt die privat geführte Andrassy Universität. Dort lehnt Kanzler Márton Méhes lässig in einem schwarzen Ledersessel. "Es ist nicht zu unterschätzen und zu leugnen, dass dieses Palais dazu beiträgt, dass diese Uni einen guten Ruf hat. Es ist einfach repräsentativ. Mit einem Neubau außerhalb von Budapest wäre es schwierig", sagt Méhes. Das Uni-Gebäude diente bis zu dem Tod von Graf Tassilo Festetics 1933 als Stadtpalast der Hochadelsfamilie, wie man hier gerne betont.

Ein Hauch von Imperialismus

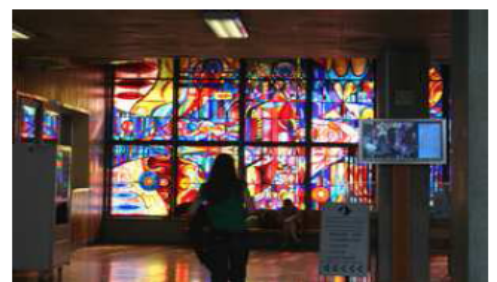
In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich das ungarische Nationalmuseum und der ungarische Rundfunk. Dort lümmeln Katzen im Garten des Innenhofes und lassen sich sonnen. Wer aber "die Andrassy" betreten will, muss erst eine elektronische Absperrung passieren. Nicht nur strenge Sicherheitsvorkehrungen, sondern auch ein Hauch von Imperialismus erwarten einen im zartgelb gestrichenen Stiegenhaus.



Méhes ist als Kanzler in erster Linie für die wirtschaftlichen Belange der Privatuniversität zuständig. Aber auch die Imagebildung der Universität - es gehört zum wichtigsten Kapital einer Bildungseinrichtung - zählt zu seinen Aufgaben. Stolz erzählt er, dass die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel hier war. Auch Wissenschaftsminister Johannes Hahn hat der Uni einen Besuch abgestattet - und über den Bolognaprozess gesprochen.

"Hardly any girls"

Um ihr Image muss sich die Technische Uni jedenfalls keine Sorgen machen. Die altherwürdige Hochschule wurde 1782 von Kaiser Josef dem Zweiten gegründet.



Farbe an der TUB

24.000 StudentInnen sind hier eingeschrieben - im Gegensatz zur Andrassy ist das Studieren hier, wie an allen Massenunis, weniger komfortabel: Überfüllte Seminare, verbesserungswürdige Betreuungsverhältnisse und "hardly any girls". So beschreibt Informatikstudent Maté die Gegebenheiten an der TUB.

Maté muss für sein Bachelor-Studium nichts bezahlen, aber der Studienverlauf verzögert sich voraussichtlich. "In diesem Semester bin ich in einem Seminar abgewiesen worden, weil es überfüllt war". Maté rechnet damit, dass er sein Studium erst nach sieben Semestern, statt der geplanten sechs abschließen kann.

165.000 Forint pro Semester

Anders ist das bei der Andrassy. Dort sind Studiengebühren zu bezahlen, dafür kann man aber auch mit einem zügigen Studienverlauf rechnen. Derzeit kostet ein Semester - egal ob man ein Master- oder Doktoratsstudium belegt - 165.000 Forint. Das entspricht - nach jetzigem Wechselkurs - etwa 550 Euro. Bemerkenswert: In den Unterlagen der Andrassy wird der entsprechende Betrag noch mit 600 bis 650 Euro umgerechnet. Eine moderate Erhöhung der Studiengebühren sei angedacht, erzählt Méhes. Im Durchschnitt müsste man in Ungarn ein Monat lang arbeiten, um die Semestergebühren an der Andrassy begleichen zu können.



Patricia Laukó und Orsolga Nemeshóvz studieren an der Andrassy.

Patricia Laukó, Studentin an der Andrassy, findet die Studiengebühren gerechtfertigt. "Dafür bekommen wir ja auch etwas geboten", sagt die Studentin der Internationalen Beziehungen und Internatio-

nen Wirtschaftsbeziehungen. Der Absolventin einer "deutschen Massenuniversität" gefällt es hier "viele besser, als an meiner alten Uni". Gemeinsam mit ihrer Kollegin Orsolga Nemeshóvz erklärt sie die Vorzüge der Andrassy.



Aufenthaltsräume an der Andrassy im Stadtteil Pest

Unter den zirka 140 Studierenden sei der Zusammenhalt groß, "wir helfen uns gegenseitig". Was ihre berufliche Zukunft betrifft, scheinen sie recht zuversichtlich gestimmt zu sein. Perfekt gestylt und gut gelaunt, so erzählen die beiden StudentInnen über ihre Berufsperspektiven. Laukó würde am liebsten als Diplomatin, in einer internationalen Organisation oder in einem internationalen Konzern "am besten mit Auslandsreisen", arbeiten. Nemeshóvz interessiert sich "tierisch für Minderheiten" und überlegt, in die Politik zu gehen.

Darauf, dass der Abschluss ihrer AbsolventInnen hoch im Kurs steht, ist auch der Kanzler bedacht. Gerade Ungarn hätten nach der Wende viele "Diplomfabriken" hervorgebracht. "Man zahlt und bekommt ein Diplom, ob man tatsächlich Kompetenzen aufweist ist jedoch sehr zweifelhaft", so Méhes. Unter anderem auf Grund der Stellenanzeigen, die Absolventen bestimmter Hochschulen ausschließen, hätte sich "diese Linie selbst zerstört". Als Privatuni müsse man darauf achten, dass das Image nicht kippt.

Klein aber fein, so möchte man es an der Andrassy beibehalten. In der Gründungsurkunde sei die Zahl der Studierenden auf 350 limitiert worden. "Wir möchten uns nicht in Richtung Massenuniversität entwickeln", sagt Méhes und verweist stolz auf der Betreuungsverhältnis. Auf sieben Studenten kommt ein Lehrender, wobei

bei den Lehrenden auch Gastprofessuren mitgerechnet sind.

Um die 100.000 Studenten sind an den Hochschulen von Budapest eingeschrieben - das sind doppelt so viele wie vor zehn Jahren. Wer das Glück hat, aus einem Land mit höherem Lohnniveau als Ungarn zu kommen und von seinen Eltern gesponsert wird, kann in Ungarn relativ günstig in einer der schmucken Altbauten in der Innenstadt wohnen. Patricia Laukó bezahlt für ihre 45 Quadratmeter große Wohnung etwa 300 Euro Miete. Zum Vergleich: Etwas weniger als 300 Euro pro Monat haben in Ungarn Pensionisten durchschnittlich zum Leben. Wer ein WG gründet oder sich auch mit einer Bleibe außerhalb der Zentrums zufrieden gibt, kann günstiger wohnen.

"... and nothing else matters"

Wie lange er täglich an der Uni ist? Den ganzen Tag, erklärt Maté, der TU-Student. In den Wartezeiten zwischen den Vorlesungen sitzt er meistens hier und lernt. Der 21-jährige mit den langen Haaren und seinem Iron Maiden-Shirt gibt sich bedeckt, wenn man ihn fragt, was er an seiner Uni ändern möchte. Nur ein "wir haben sehr viel zu tun" ist ihm zu entlocken. Maté wohnt noch zu Hause bei seinen Eltern und gedenkt das bis zum Ende seines Bachelor -Studiums so beizubehalten.



Glanz an der Privatuni

"Zwei Städte, und zweimal grundverschieden wie Tiefebene und Mittelgebirge ... Buda in den Bergen, Pest tosend in Rauch und Neon... Die Donau trennt und hält doch zusammen", hat Franz Frühmann einmal geschrieben. Auch wer Gemeinsamkeiten zwischen Buda und Pest sucht, wird fündig.

Nachmittags in einem Supermarkt unweit der noblen Andrassy. Stress an der Kassa, drückende Hitze. Von einer Klimaanlage können die KundInnen und VerkäuferInnen hier nur träumen. Lange Warteschlangen vor der großzügig befüllten Fleischtheke. Aus den rauschenden Boxen hört man Musik, die in einem österreichischen Lebensmittelgeschäft mit seinen Gute-Laune-Sendern wohl nicht gespielt werden dürfte. "Open mind for a different view, and nothing else matters", singen Metallica vor. (burg/derStandard.at, 9. Mai 2009)

Autoren gesucht



Damit nicht alles von mir kommt, ist ja auf Dauer auch etwas langweilig, die Sache immer nur von einer Seite zu betrachten, haben wir uns gedacht wir suchen Autoren.

Welche Rubrik, ja das dürft ihr euch selbst aussuchen, wer

möchte kann sogar seine eigene Kolumne schreiben, über alles was sein Herz begehrt, ob sinnig, oder unsinnig, vollkommen egal.

Ebenso suchen wir natürlich alle möglichen Artikel die für

unsere User von Bedeutung sein können.

Also liebe User des balaton-service.info - portal werdet selbst aktiv, oder sendet uns interessante Sachen!

Beste Grüße mjm

Stadtpläne von Ungarn

Hier findet man Stadtpläne über Ungarn im Internet

Gefunden wurde dies von FM

<http://www.terkepbank.hu/>

Und so geht's...

Links:

- Stadtauswahl
- Strasse (utca)

Rechts:

- Mit Maus Viereck versetzen zum gewünschten Stadtteil
- Ausdrucken

Pflanz und Aussaat Tipps für Juni

JUNI

23. Woche							24. Woche							25. Woche							26. Woche							27. Woche						
MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30					
Auf das anfangs des Monats							herrschende rauhe, unfreundliche Wetter							folgt Mitte des Monats wärmeres.							Öfters Gewitter.							Hernach unbeständige Witterung.						
Wurzeltag							Blatttag							Blütentag							Fruchttag													

Mondlauf
100-jähriger
Kalender

Eine interessante Kulturmethode im Nutzgarten ist das «Kraterbeet»: Schaffen Sie südliches Mikroklima!

In Höhenlagen, an windigen Stellen oder auf schweren, lehmigen Böden, wo der Frühling spät kommt, sind Kraterbeete eine gute Alternative. Sie bieten wärmeliebendem Gemüse wie Tomaten, Peperoni, Gurken oder Melonen optimale Bedingungen.

Auch wenn Kraterbeete nur stundenweise von der Sonne profitieren und sonst lange am Schatten liegen, bringen sie beachtliche Erträge. Die Beete sehen aus wie überdimensionale Schüsseln mit einer kreisrunden Konstruktion. Durch das Ausgraben und Anhäufeln von 30–40 cm hohen Wällen entsteht ein warmes, geschütztes Frühbeet. Steine in der Mitte des Kraterbeetes erleichtern das Betreten zum Bearbeiten. Gleichzeitig spei-

chern sie Wärme und geben diese in den kühlen Nachtstunden ab. Ein Kraterbeet von 3 m Durchmesser und 60 cm Tiefe bietet erstaunlich üppiges Wachstum. Jeder Sonnenstrahl bringt Wärme und Energie und verfrüht die Wachstumsperiode. So gedeihen Gurken, Zucchini, Tomaten, Auberginen und diverse Kräuter auch in höheren Lagen.

Die Pflanzerde an der Innenseite des Kraterbeetes kann durch Kompost und etwas organischem Dünger verbessert werden. Als Vor- oder Nachkultur kann in Rillen Salat, Radieschen, Rettich, Spinat oder Nüsslisalat gesät werden.

Bei Tomaten eignen sich kleinbuschige Sorten.

Nützliche Tipps rund um den Garten

Seit das neue Portal online gegangen ist, wird ständig am neuen b-s.i gearbeitet.

Wie schon der ein oder andere gemerkt hat, wird in letzter Zeit sehr fleißig verschoben, dass machen wir nicht weil wir euch bevormunden möchten, sondern um eine gewisse Struktur ins Forum zu bringen. Man kann sich sicherlich über das ein oder andere Gedanken machen, aber nicht zu bestreiten ist, dass das b-s.i

über eine ungeheure Menge an Informationen verfügt, damit man die als User auch auf annehmbare Zeit findet, ist es von Nöten mal ein wenig Frühjahrsputz zu halten. Auch wird demnächst eine Information bereit gestellt, in der man nachlesen kann, wo man am besten was postet.

Ebenso wird der Eingangsbereich zum Portal ungarnspezifischer gestaltet, dies dauert zwar eine Zeit und mach einer

denkt oft Vorschläge werden nicht umgesetzt, aber als Einzelkämpfer bei der Programmierung und Umsetzung, dauert es leider ein wenig. Also nicht meinen seine Stimme wird nicht erhört, sondern jeden Vorschlag einfach an mich senden!

Gruß Markus

Stillstand ist Rückschritt

Ungarische Märchen

Zaubermärchen

Das Wesen, das letzte Prinzip und gleichzeitig die alltägliche Atmosphäre der bedeutendsten Gruppe der ungarischen Volksmärchen, der sogenannten *Zaubermärchen*, ist das Wunder. Das Zaubermärchen ist die bekannteste Gattung der ungarischen bäuerlichen Märchenwelt und macht etwa die Hälfte des ganzen ungarischen Märchengutes aus. Um unsere Analyse des Märchens zu untermauern, bringen wir hier ein kürzeres Beispiel, das aus dem Komitat Háromszék (Siebenbürgen) stammt und in der ungarischen ethnographischen Literatur unter dem Titel „Rózsa vitéz“ (Held Rosenstock) bekannt ist (AaTh 401). Es wurde in verschiedenen Teilen des ungarischen Sprachraums aufgezeichnet; derselbe Märchentyp kommt aber auch in Sizilien, Deutschland und anderwärts in Europa vor. Beim Lesen dieses Märchens fällt auf, in welchem Maße ein internationales Märchen ungarischen Charakter annehmen kann, daß also nicht nur der Typ, sondern auch die Variante vielsagend ist, die ein Märchen bei den verschiedenen Nationen annimmt.

Held Rosenstock

Es war einmal ein König, der hatte drei Söhne. Der Feind überfiel das Land, und der König fiel in der Schlacht. Die drei Königsöhne waren gute Jäger, und mit ihren drei Jagdhunden suchten sie das Weite vor der Gefahr. Sie wanderten lange und wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten. Endlich erreichten sie den höchsten Berggipfel, wo die Wege auseinandergingen, und sie beschloßen, sich zu trennen; jeder sollte allein sein Glück versuchen.

An der Spitze eines hohen Baumes befestigten sie einen langen Mast mit einem weißen Tuch, und sie verabredeten sich, daß jeder von ihnen auf das Tuch achten solle; wenn einer sehen sollte, daß das Tuch blutig sei, solle er seinen Brüdern zu Hilfe eilen, denn einem drohe dann Gefahr.

Der Jüngste, der Rosenstockieß, wandte sich nach links, die beiden anderen nach rechts. Als Rosenstock über sieben Berge gegangen war und schon einen weiten Weg hinter sich hatte, sah er ein schönes Schloß. Er trat ein, denn er war müde vom Wandern und wollte im Schloß übernachten. So ließ er sich in einem Saal nieder.

Als es Abend wurde, öffnete sich mit großem Gepolter das Schloßtor, und sieben gewaltige Riesen kamen in den Hof und gingen ins Schloß. Jeder von

ihnen war so groß wie ein riesiger Turm.

Rosenstock kroch vor Schreck unters Bett; doch als die Riesen hereinkamen, sagte der eine: „Tss! Was für ein Menschengeruch!“ Sie suchten und fanden Rosenstock unterm Bett, ergriffen ihn, zerrissen ihn in kleine Stücke und warfen ihn zum Fenster hinaus.

Am nächsten Morgen gingen die Riesen wieder an ihr Tagewerk. Da kam eine Schlange mit schönem Mädchenkopf unter einem Strauch hervorgekrochen; sie suchte alle winzigen Stücke von Rosenstocks Körper zusammen, setzte sie sorgfältig aneinander und sprach dabei: „Das gehört hierhin, das gehört dort hin.“ Sie legte Lötkräuter auf, die den Körper wieder zusammenwachsen ließen, dann holte sie Lebenswasser von einer nahen Quelle und bespritzte Rosenstocks Körper damit. Plötzlich wurde er lebendig und war siebenmal so schön und siebenmal so stark wie zuvor. Da häutete sich die Schlange mit dem Mädchenkopf bis zu den Achseln aus der Schlangenhaut.

Weil Rosenstock nun so stark geworden war, hatte er Mut, und am Abend ^{G-600.} versteckte er sich nicht unter dem Bett, sondern erwartete die Riesen am Schloßtor. Als sie ankamen, schickten sie ihre Diener voraus, die sollten den erbärmlichen kleinen Menschen zerkrümeln. Doch die Diener schafften es nicht. Fünf Riesen mußten zupacken, bis es ihnen gelang, Rosenstock in Stücke zu reißen.

Am nächsten Morgen ließ die Schlange mit dem Mädchenkopf Rosenstock wieder lebendig werden. Sie selbst häutete sich diesmal bis zur Taille aus der Schlangenhaut. Rosenstock wurde wieder siebenmal stärker als zuvor, - nun war er selbst schon fast ein Riese.

Am Abend hatten die sieben Riesen zwar noch die Kraft, ihn wieder zu töten, doch zuvor brachte er alle ihre Diener um und verletzte auch einige Riesen.

Am Morgen mußten sich die Riesen allein auf den Weg machen. Die Schlange erweckte Rosenstock auch diesmal wieder zum Leben. Und nun war er stärker als alle sieben Riesen zusammen, und er war so schön, daß man von seiner Schönheit mehr als von der Sonne geblendet wurde. Das Mädchen schlüpfte ganz aus der Schlangenhaut, und auch sie war wunderschön.

Beide hatten sich viel zu sagen, sie erzählten einander ihr Leben. Das Mädchen berichtete, daß auch sie königliches Blut in den Adern habe. Ihren Vater hätten die Riesen getötet, und sie hätten auch sein

Königreich besetzt. Das Schloß sei das Schloß ihres Vaters gewesen. Nun zögen die Riesen jeden Tag aus, um das Volk auszuplündern. Sie selbst sei von ihrer guten Amme, die in allerlei Zauberkünsten bewandert sei, in eine Schlange verwandelt worden, und sie habe geschworen, so lange in der Schlangenhaut zu bleiben, bis sie sich an den Riesen gerächt hätte. Doch nun habe sie ihre Schlangenhaut abgeworfen, denn ihr Ziel sei erreicht. Rosenstock sei so stark, daß er es leicht mit allen sieben Riesen aufnehmen könne. „Nur zu, Rosenstock, töte sie! Ich werde nicht undankbar sein“, sprach das Mädchen.

Rosenstock antwortete: „Liebes schönes Mädchen! Du hast mir dreimal das Leben zurückgegeben, sollte ich Dir da nicht Dank schulden? Mein Leben, alles, was ich besitze, gehört Dir!“

Sie schworen sich ewige Liebe bis in den Tod und verbrachten fröhlich den Tag.

Als am Abend die Riesen kamen, sprach Rosenstock zu ihnen: „Ihr Schurken, Ihr habt mich dreimal getötet. Doch nun sage ich, heute wird keiner von Euch auch nur einen Fuß über die Schwelle setzen. Glaubt Ihr mir nicht? Kommt, dann wollen wir miteinander kämpfen!“ Die Riesen warfen sich zornig auf ihn, aber diesmal konnten sie ihn nicht bezwingen, Rosenstock tötete sie alle der Reihe nach. Er nahm ihnen die Schlüssel aus der Tasche, durchsuchte alle Ecken und Winkel des Schlosses und sah, daß sie nichts zu befürchten hatten; das Schloß gehörte ihnen. Die Nacht verging ruhig. Am Morgen blickte Rosenstock vom Hof des Schlosses aus zum Berggipfel, wo das weiße Tuch flatterte, und er sah, daß es ganz blutig war. Da wurde er traurig und sprach zu seiner Liebsten: „Ich muß gehen und meine beiden Brüder suchen, sie sind in Gefahr. Warte auf mich, bis ich wiederkomme. Wenn ich sie gefunden habe, komme ich bestimmt zurück.“ Er band sein Schwert um, nahm Pfeil und Bogen und versah sich auch mit Lötkraut und Lebenswasser. So zog er zu dem Berg zurück, wo er sich von seinen Brüdern getrennt hatte. Unterwegs schoß er einen Hasen. Als er den Berggipfel erreicht hatte, wählte er den Weg, den seine Brüder gegangen waren. Er kam zu einem kleinen ^{G-601.} Häuschen, vor dem ein Baum stand. Dort machte er Rast. Und plötzlich sah er, daß die beiden Jagdhunde seiner Brüder dort an der Kette lagen. Er ließ sie frei und machte ein Feuer, um den Hasen zu braten. Wie er so am Feuer stand, hörte er, daß jemand Zitternd vom Baum rief: „Oh, wie ich friere!“ Da rief er hinauf: „Wenn du frierst, komm herunter und wärme Dich!“ ...

Darauf antwortete die Stimme: „Ja, aber ich fürchte mich vor den Hunden.“ „Fürchte Dich nicht, einem ehrlichen Menschen tun sie nichts.“ „Das glaube ich schon“, kam die Stimme vom Baum, „trotzdem gib ihnen erst dieses Haar und laß sie daran riechen, damit sie mich erkennen.“ Rosenstock nahm das Haar und warf es ins Feuer. Da stieg eine alte Hexe vom Baum herunter, kam zum Feuer und wärmte sich. Sie spießte einen Zauberfrosch auf einen Spieß und begann ihn zu rösten. Dabei sprach sie zu Rosenstock: „Das ist mein Teil, und das ist dein Teil.“ Und sie nahm die eine Hälfte. Angewidert zog Rosenstock sein Schwert und hieb auf die Hexe ein, doch sein Schwert verwandelte sich in ein Holzschleit.

Die Hexe stürzte sich auf Rosenstock, um ihn zu töten, und rief: „Jetzt ist dein Ende gekommen! Ich habe auch deine Brüder getötet, aus Rache, weil Du meine Söhne, die sieben Riesen, umgebracht hast.“ Rosenstock betzte die Hunde auf die Hexe. Die Hunde fielen über sie her, bis das Blut floß. Ein Tropfen Blut spritzte auf das Holzschleit, und es verwandelte sich wieder in ein Schwert. Rosenstock ergriff es und schlug der Hexe damit die linke Hand ab. Da zeigte die Hexe ihm, wo sie seine Brüder vergraben hatte. Noch einmal schlug Rosenstock mit dem Schwert auf sie ein, und die Hexe ward für immer zu Pluto in die Unterwelt verbannt.

Rosenstock grub seine Brüder aus, fügte ihre in Stücke zerrissenen Körper zusammen, legte Lötkräuter auf, damit die Körper zusammenwachsen, und ließ mit Lebenswasser die Brüder wieder lebendig werden. Als die beiden ihre Augen öffneten und Rosenstock erblickten, sprachen sie beide nacheinander: „Ob, habe ich aber lange geschlafen!“ „Das will ich meinen“, antwortete Rosenstock, „doch wäre ich nicht gekommen, hättet Ihr noch viel länger geschlafen.“ Da erzählten sie ihm, wie ihnen, bald nachdem sie sich getrennt hatten, zu Ohren gekommen sei, daß sich der Feind aus ihrem Lande zurückgezogen habe. Sie waren umgekehrt und hatten beschlossen, daß der ältere nach Haus zurückkehren solle, um das Land zu regieren; der andere wollte Rosenstock suchen. Sie waren zu dem Häuschen gekommen, und die alte Hexe hatte sie genauso eingefangen, wie sie Rosenstock einfangen wollte.

Nun erzählte ihnen auch Rosenstock, welche Gefahren er bestanden hatte, und er meinte: „Du, mein ältester Bruder, geh nach Hause und regiere das Land unseres Vaters! Du, mein zweiter Bruder, aber komm mit mir, wir wollen beide das große Land regieren, in dem die Riesen geherrscht haben.“

So trennten sie sich, und jeder ging, wohin er sollte.

Rosenstock fand seine schöne Prinzessin wieder, die vor Trauer und Sehnsucht nach ihm schon ganz krank geworden war. Doch als sie Rosenstock erblickte, wurde sie wieder fröhlich und gesund. Sie regierten das große Land, das nun von den Riesen erlöst war. Rosenstock nahm seine Prinzessin zur Frau; sie feierten ein großes Hochzeitsfest und luden viele Gäste ein, die alle mit der Braut tanzten. Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute. Würden sie sich alle in eine Eierschale

setzen, könnten sie morgen Eure Gäste sein.

[G-602.] Dieses Märchen ist das kürzeste seiner Art und umfaßt doch sämtliche zur Gattung gehörenden Motive: das Wunder, die geheimnisvolle Hilfe, die zauberhafte Verwandlung, das Unheil verkündende Tuch, die Riesen, die Hexen, die märchenhaften Motive der Totenerweckung, Zugleich verrät sein Stil vollkommene epische Glaubwürdigkeit und die Überzeugung des Erzählers. Märchen waren in der bauerlichen Gesellschaft vollkommen glaubwürdig, und es ist erst eine spätere Einstellung, im Märchen eine erfundene, lügnerische Geschichte zu sehen. Wir haben uns oft davon überzeugen können, wie weitgehend sich während der Märchenerzählung Hörer und Erzähler mit den Helden der Geschichte identifizieren, und selbst Zuhörer, denen das Märchen längst nicht mehr neu war, mit den übrigen Angst und Freude teilten. Niemand kann sich so in ein Thema einleben wie Bauern, die sich ein Märchen anhören.

Während Held Rosenstock als Märchen in zahlreichen Teilen Europas vorkommt, hat das folgende, in der ungarischen Volksmärchenliteratur als „Der himmelhohe Baum“ bekannte, auch Elemente des orientalischen Schamanismus bewahrt.

Der himmelhohe Baum

Es war einmal ein König. Der hatte einen Schweinehirten, der hieß Jancsi. Eines Morgens nun bemerkte Jancsi – und auch der König bemerkte es –, daß vor dem Schloß ein Apfelbaum gewachsen war. Dieser Baum blühte am Morgen, und mittags trug er schon Früchte. Die reiften bis Mitternacht, dann wurden sie gestohlen.

Da ließ der König im ganzen Land kundtun, wer ihm einen Apfel von diesem Baum bringe, dem wolle er seine Tochter zur Frau geben und das halbe Königreich schenken, nach seinem Tode aber das Ganze, denn er sei schon sieben Jahre krank, und eine alte Frau habe ihm prophezeit, er werde sofort gesund werden, wenn der Apfelbaum unter seinem Fenster wachse und er von dessen Früchten esse.

Da meldeten sich denn viele, aber keiner konnte auf den Baum klettern. Auch der kleine Schweinehirt kam zum König und sprach zu ihm:

„Großmächtiger König, wenn Euch meine Dreistigkeit nicht erzürnt, so erlaubt mir hinaufzuklettern und Euch Äpfel von dem Baum zu holen.“

„Was, du Lausbub, du willst da hinauf, wo Grafen und Herzöge nicht hin können? Geh du nur schön an deine Arbeit.“

Aber der Schweinehirt ließ dem König keine Ruhe. Er setzte ihm so lange zu, bis der König nachgab.

„Na gut, Junge, ich bin einverstanden. Und nun sag mir, wie du es anfangen willst, auf den Baum zu gelangen. Ich gebe dir alles, was du verlangst.“

Da bat der Schweinehirt den König, drei eiserne Klammern an den Baum anbringen zu lassen; auf diesen würde er wie auf einer Leiter hinaufklettern; und drei Paar eiserne Schube solle er ihm machen lassen, und dann brauche er noch Wegzebrung für eine Woche.

Als all das fertig war, begann der Junge auf den Baum zu klettern.

Am ersten Tage gelang es ihm, eine Höhe zu erklimmen, daß die unten Stehenden ihn nicht mehr sehen konnten. Als er einen Tag, zwei Tage, ja drei Tage unterwegs war, bemerkte er, daß sein erster Schub ein Loch hatte [G-603.] und daß ihm das Eisen den Fuß aufgerieben hatte. Da zog er den eisernen Schub aus und warf ihn hinab. „Marsch, zurück zu dem, dem du gehörst!“

Als der Schub mit einem Knall unten ankam, sagte der König: „Der Junge lebt noch, aber der eine Schub ist schon löchrig.“

So waren bis zum siebenten Tage, an dem der Junge die Baumkrone erreichte, alle drei Paar Schube durchlöchert.

An diesem Tag kam nun das Fräulein, dem der Baum gehörte, pflückte die rotgoldenen Äpfel vom Baum und tat sie in ihre Schürze.

Als der Junge den siebenten Ast des Baumes erreicht hatte, kam er an eine Treppe, die geradenwegs hinaufführte. Auf der konnte er getrost weitergehen. Er dachte bei sich: Ich bin dem König wohl Dank schuldig für seine Hilfe. Ich will ihm die Zwei Paar Schube hinunterwerfen, damit er sieht, daß ich noch lebe, und auch das kleine Beil, denn jetzt brauche ich's ja nicht mehr.

Der Junge hatte aber, als er Beil und Schube hinunterwarf, eine so unglaubliche Höhe erreicht, daß der Stiel des Beils verfault und die Schube verrostet unten ankamen, und man erkannte nicht gleich, was da in den Hof gefallen war.

Der Wächter jedoch, den der König neben den Baum gestellt und beauftragt hatte, ihm sofort zu melden, wenn der Junge ein Lebenszeichen gebe, erkannte die Schube.

Der Junge indessen dachte gar nicht mehr an den König.

Er befand sich jetzt in einem großen Schloß und ging vom ersten Zimmer ins zweite, dann ins dritte und immer weiter – bis ins letzte Zimmer. Dort sah er ein wunderschönes Mädchen, so schön, wie er in seinem ganzen Leben noch keins gesehen hatte. Gewiß, auch des Königs Tochter war schön, mit dieser verglichen aber war sie nur ein bescheidenes Veilchen. ...

„Grüß Gott, guten Tag, allergnädigstes Fräulein. Ich weiß nicht, wie ich dich anreden soll – Prinzessin oder wie sonst –, deshalb grüße ich dich so.“

„Ich bin eines Königs Tochter. Meine Eltern sind gestorben. So bin ich denn ein beklagenswertes verwaistes Kind. Nun aber sage mir, wie du hierhergekommen bist, wo kein Kuckuck aus deinem Land hinfindet.“

„Allergnädigste Prinzessin, ich suche einen Dienst“, sagte der Junge darauf.

„Da kommst du gerade recht. Ich bin allein und kann einen tüchtigen Dienstboten gut gebrauchen.“

„Du kannst bei mir bleiben, solange du willst. Was du verlangst, gebe ich dir. Das zwölfte Zimmer aber sollst du nicht betreten.“

Der Junge war einverstanden und versprach, seine Arbeit fleißig zu verrichten. Und als sie einig geworden waren, trat er seinen Dienst sogleich an. Während der Mahlzeiten saß er mit der Königstochter an einem Tisch. Und es dauerte auch gar nicht lange, so verlobten sie sich, denn sie hatten Gefallen aneinander gefunden...

Das Motiv des himmelhohen Baumes gehört zu den ältesten der ungarischen Volksmärchen. Ein großer Teil der Forscher bringt es mit den schamanistischen Zeremonien der uraltaischen Völker in

Zusammenhang. So schreibt Vilmos Diószegi: „Dieser in den Himmel ragende Baum ist nichts anderes als der Welten-(Lebens-)baum des schamanistischen Glaubens und die Großtat des Schweinehirten nichts ^{G-604} anderes als eine Erinnerung an die ehemalige Zeremonie der Schamanenweibe, bei der der Schamanenkandidat auf einen eigens zu diesem Zweck angefertigten, den Weltenbaum darstellenden, mit Kerben versehenen Pfahl hinaufklettern mußte.“ Dieses Element kommt im ungarischen Märchengut auch im Zusammenhang mit anderen Typen vor, manchmal als Einleitung, dann wieder als Überleitung zu Märchen anderer Art. Ins Forum gestellt von FM

Urlaub mit Hund in Ungarn

Urlaub mit Hund in Ungarn –

Einreisebestimmungen, Hundestrand, Hundehaftpflicht und mehr

(openPR) - Der ehemalige Ostblockstaat war schon immer ein beliebtes Reiseziel für deutsche Touristen. Neben der Hauptstadt Budapest bietet sich vor allem der Plattensee (Balaton) als Ort der Erholung und Entspannung an. Vielgefragt sind zudem Flusskreuzfahrten auf der Donau, die in Deutschland meist in Passau starten und teilweise bis zum Schwarzen Meer führen. Budapest ist dabei ein wichtiger Zwischenstopp.

Mit dem Hund nach Ungarn

Wenn man den Stellenwert des Hundes beim Menschen in Ungarn und bei uns betrachtet, kommt man zum Schluss dass dieser in etwa gleich ist. Haustiere werden ähnlich respektvoll behandelt.

Hunde sind in der Öffentlichkeit aber grundsätzlich anzuleinen. Strenger ist auch die Regel, dass für größere Hunde eine Maulkorbpflicht besteht. In öffentlichen Verkehrsmitteln gilt diese Maulkorbpflicht im Besonderen. Wenn man sich auf dem Land befindet, werden diese Regeln meist etwas lockerer gesehen.

Das Baden der Hunde im Plattensee ist und bleibt verboten. Bei Strandbädern

sollte man darauf achten ob es Verbotschilder gibt, im Zweifel erkundigt man sich vorher bei einer verantwortlichen Person, wie z.B. dem Bademeister.

Wie in den meisten EU Ländern, ist auch in Ungarn der EU-Heimtierausweis obligatorisch. Ihr Hund muss also gegen Tollwut geimpft sein. Kümmern Sie sich frühzeitig vor Abreise darum, denn die erste Impfung muss mindestens 21 Tage alt sein. Die in vielen Ländern als „gefährliche Hunde“ eingestuften Rassen (wie z.B. Pitbull) dürfen nicht eingeführt werden.

Schutz des Hundes vor Blutsaugern

Empfehlenswert ist die Prophylaxe gegen blutsaugende Insekten, wie z.B. den Zecken. Untersuchen Sie das Fell Ihres Vierbeiners regelmäßig nach den Wanderungen durch die Natur, da die nervigen Blutsauger hier besonders häufig vorkommen. Mit einem Zeckenhalsband kann man versuchen, schlimmere Auswüchse zu verhindern.

Haftpflichtversicherung in Ungarn obligatorisch

Für die Einreise nach Ungarn gilt das Gebot, dass meine eine Hundehaftpflicht / Tierversicherung für den treuen Vierbeiner abschließen muss. Weitere Infos finden Sie hier:

[vergleichen-und-sparen.de/hundehaftpflicht.html](http://www.vergleichen-und-sparen.de/hundehaftpflicht.html)

Hier geht es zu hundefreundlichen Unterkünften in Ungarn

hundeurlaub.de/188-1-ungarn.php

t a r e d 2 4 G m b H
R a l f B e c k e r
H o r s t e r S t r . 2 6 - 2 8
4 6 2 3 6 B o t t r o p

T e l . 0 1 6 2 8 1 5 2 5 5 7

E - M a i l :
W e b : hundeurlaub.de

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV
R a l f B e c k e r

Hundeurlaub.de wurde im Dezember 2008 von Hundebesitzer Marcus Belli aus Grafenwald bei Bottrop gegründet. Aktuell können über 1.349 hundefreundliche Ferienunterkünfte und Hotels in ganz Europa gefunden, bewertet und gebucht werden.

<http://www.openpr.de/news/308910/Urlaub-mit-Hund-in-Ungarn-Einreisebestimmungen-Hundestrand-Hundehaftpflicht-und-mehr.html>

Ungarische Volkskunde

Zwischen Orient und Okzident

Die aus der geographischen Lage und dem historischen Schicksal Ungarns resultierende Tatsache, sich „zwischen Orient und Okzident“ zu befinden, bildet schon seit langem eine wesentliche Komponente des nationalen Selbstverständnisses. Der Gedanke „Wir sind allein“, wie ihn König Béla IV. (13. Jahrhundert) und der ungarische Dichter und Feldherr Miklós Zrínyi (17. Jahrhundert) formulierten, verbunden mit der schmerzlich-stolzen Attitüde, sich als „Bollwerk des Christentums“ zu fühlen, hat jahrhundertlang die tragisch-pessimistische Grundhaltung des ungarischen Volkes und seiner Denker bestimmt.

Später, vor allem in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, wurde diese Erkenntnis durch die damalige offizielle reaktionär-nationalistische Ideologie immer mehr verzerrt, und statt zu nationaler Selbsterkenntnis zu führen, bildete sie die Quelle selbstbetrügerischer Illusionen, die von den tatsächlich zu bewältigenden gesellschaftlich-historischen Aufgaben ablenkten. All das trug nicht dazu bei, daß diese aus der Stellung zwischen Orient und Okzident resultierenden spezifischen Züge der ungarischen Kultur objektiv, mit wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit erschlossen wurden.

Es bedarf kaum eines Beweises, daß dieser Sachverhalt auch die damalige ungarische Ethnographie beeinflusst hat. Wir wollen uns jedoch nicht von Gefühlsmomenten leiten lassen, sondern anhand von Fakten zusammenfassen, was die Stellung zwischen Orient und Okzident für die Kultur des ungarischen Volkes bedeutet. Hauptaufgabe der ungarischen ethnographischen Forschung ist es, die Komplexität der äußerst verzweigten Volkskultur zu untersuchen und ihre Proportionen, ihre inneren Zusammenhänge und Funktionen möglichst genau darzustellen. Wir bemühen uns darum in der Überzeugung, daß wir gerade durch eine derartige gründliche Untersuchung des ungarischen Volkes zugleich einen guten Beitrag zur Erarbeitung der europäischen Ethnographie leisten können.

Betrachten wir die gesellschaftliche und ökonomische Grundlage, die das Leben des

ungarischen Volkes und nicht zuletzt die von ihm geschaffene Ordnung und die Formen der Kultur bestimmte, dann ist auch hier die Stellung zwischen Orient und Okzident bezeichnend. Neuere historische Forschungen sind zu dem Schluß gelangt, daß der ungarische Feudalismus stark von seinen innerasiatischen Vorläufern bestimmt worden ist, auch dann noch, als sich die Ungarn in ihrer neuen Heimat im Karpatenbecken eingerichtet hatten. Ebenso wie bei seiner Entstehung zeigte der ungarische Feudalismus auch in der historischen Entwicklung neben verwandten und parallelen Zügen nicht unbedeutende Abweichungen von der westlichen Entwicklung, und das gleiche gilt unter anderem auch für die aus verschiedenen sozialen Schichten und ethnischen Gruppen hervorgegangenen Leibeigenen und besitzlosen Bauern. Demnach entwickelte sich die ungarische ^{G-745.} Bauernschaft ähnlich wie die osteuropäische, allerdings in vielen Punkten auch davon abweichend. In der Geschichte der osteuropäischen Bauernschaft sind verschiedene Stufen von Rückständigkeit zu beobachten. Ferenc Erdei (1910–1971) hat diese Rückständigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung der ungarischen Bauernschaft in mehreren Werken untersucht und auch darauf hingewiesen, daß die sogenannte klassische, mündlich überlieferte bäuerliche Kultur nur in dieser rückständigen Gesellschaftsstruktur ihr eigenes Leben behaupten konnte. Neuere historische Analysen kamen auch zu der Erkenntnis, daß die historische Entwicklung der ungarischen Bauernschaft und das gesellschaftliche und ökonomische System, in dem sie lebte, auf die rückständigeren östlichen Typen hinweisen. Das wird bewiesen durch das System der Dienstleistungen, der Steuer- und Frondienstlasten, die sogar nach 1848 weiterbestanden, sodann durch die Rückständigkeit im Schulwesen und die strengen Zwangsverhältnisse, die bis in die jüngste halbfeudale-halbkapitalistische Vergangenheit hineinreichten.

Wenn auch auf unterschiedlicher Stufe, so standen die osteuropäischen Völker doch auf der gleichen Skala der Rückständigkeit; gesellschaftliche Unterdrückung und wirtschaftliche Abhängigkeit waren für sie gleichermaßen typisch. Gleichzeitig können auch die gesellschaftlichen Gruppen benannt werden, die bereits im Zeitalter der Leibeigenschaft Einflüsse verschiedener

kultureller Ebenen und verschiedener Völker auf Ungarn übertrugen. Neben den höfischen Spielleuten ist eine ganze Reihe anderer vermittelnder sozialer Schichten und Gruppen bekannt: Studenten, die die Beschwerdebriefe der Leibeigenen schrieben, die wenig zahlreichen Schulmeister und die schreibkundigen armen Bauern; ferner das zur Auswanderung genötigte Gutsgesinde, die zum Militärdienst im in- und Ausland Herangezogenen und vom 18. Jahrhundert an die durch Europa ziehenden Handwerksgesellen, in deren Kreis der Arbeitergesang geboren wurde und durch die die Gedanken und die Lieder der europäischen Arbeiterklasse auch nach Ungarn gelangten. Beeinflussend wirkten außerdem die nach Amerika ausgewanderten und später wieder in die Heimat zurückkehrenden Bauern und Arbeiter mit ihren bitteren Leiden zur See und in fremden Ländern, Erfahrungen, die sie von böhmischen, mährischen, slowakischen, rumänischen und russischen Auswanderern gelernt und mit ihren eigenen verschmolzen hatten. Auch das ist ein Beweis dafür, wie sehr die ungarische Volkskultur in der Lage war, fremde Einflüsse aufzunehmen, zu verarbeiten und sich anzueignen.

Das geschah allerdings nicht auf jedem Gebiet mit gleicher Intensität. Die materielle Kultur, die ökonomische und gesellschaftliche Lage, die von den historischen und geographischen Verhältnissen stärker bestimmt wurde, hat weniger archaische Züge bewahrt als die geistige Kultur. Andererseits haben sich Vermittlung und Übernahme geographisch nicht immer in derselben Weise durchgesetzt, weder beim ungarischen Volk noch bei anderen Völkern.

Dennoch können wir sagen, daß das ungarische Volk im Hinblick auf seine Geschichte und seine Beziehungen zu anderen Völkern ein kulturelles und ethnisches Forschungsgebiet ist, das bei einer erfolgreichen ^{G-746.} Erforschung der europäischen Ethnographie nicht unberücksichtigt bleiben darf. Immer deutlicher wird, wie sehr János Csaplovics 1829 mit seiner Feststellung: „Ungarn ist Europa im Kleinen“ recht hatte.

Der Gegenstand unserer Untersuchungen: die mündlich überlieferte bäuerliche Kultur, umfaßt die Arbeitsgeräte der ugrischen Fischer ebenso wie ihre Melodieformen, die schamanistischen Glaubensvorstellungen und die Epik ihrer Märchen; sie ist ein Teil des Kontinuums, das nicht wenige Züge der alteuropäischen Kultureinheit und die Merkmale des sich auf diese aufbauenden, immer neuen Kulturerbes sowie auch die selbstgeschaffenen autochthonen Formen und Inhalte bewahrt hat. Wenn wir über die Untersuchungen und Ergebnisse der Ethnographie Ungarns sprechen, dann können wir als erstes darauf hinweisen, daß die bisherigen Forschungen vor allem die strukturellen Komponenten und Proportionen erschlossen haben, die die ethnische Individualität der ungarischen Bauernkultur in ihrer Stellung zwischen Orient und Okzident unter Beweis stellen.

Anthropologische Forschungen haben die rassisch-anthropologischen Komponenten aufgedeckt, die die ungarischen ethnischen Gruppen kennzeichnen. Die Sprachwissenschaft hat bis ins einzelne die in ihrer historischen Entwicklung bewahrte innere Selbstständigkeit der ungarischen Sprache und ihre organische Einheit sowie die Reichhaltigkeit der aufgenommenen indoeuropäischen Schichten beleuchtet. Schon allein das Studium seiner Sprache läßt erkennen, daß das ungarische Volk bereit ist, seine Traditionen streng zu wahren und seine innere Selbstständigkeit zu erhalten, zugleich aber auch geneigt ist, fremde Einflüsse bereitwillig zu übernehmen und organisch umzugestalten. Mutatis mutandis gilt das zwar auch für andere Völker, doch gerade bei der ungarischen Sprache, die isoliert zwischen Sprachen eines anderen Gefüges lebt, ist dies besonders augenfällig. Und diese Duplizität von traditionsbewahrender Selbstständigkeit und bereitwilliger Assimilierung zeigt sich auch auf allen anderen Gebieten der kulturellen Schöpfungen des ungarischen Volkes.

Die Forscher haben die östlichen und westlichen Komponenten in fast allen Bereichen untersucht. Sie haben alle historischen Schichten der Melodienwelt der ungarischen Volkslieder erschlossen, von den ugrischen Klage- und Historienliedern und der primitiven Tonfolge der Kinderlieder bis zu den pentatonischen Melodien und den in dieses Melodiensystem einwirkenden westlichen Einflüssen, über die Gregorianischen Gesänge und die Auswirkungen der feudalen höfischen Musik und Melodik bis zu jüngsten fremden ethnischen Einflüssen. Als Beispiel soll hier nur auf die Probleme der Melodie und der Tanzform des Heiduckentanzes

hingewiesen werden, in dem – geradezu unabhängig von der Frage nach seinem Ursprung – nichts anderes als eine gemeinsame Schöpfung des ungarischen Volkes, verschiedener slawischer Völker und des rumänischen Volkes zu sehen ist. Vielleicht sollte man die historischen und ethnographischen Probleme der Heiduckenfrage in den Bereich gemeinsamer bulgarischer, rumänischer, ukrainischer, slowakischer und ungarischer Forschungen einbeziehen? Die organische historische Verflechtung der östlichen und ^(G-747.) westlichen Kulturschichten zeigt sich aber auch in den Gattungen der Ballade, des Volksmärchens und des Schwanks, wobei oftmals nicht nur durch die Gattung als solche, sondern durch einzelne Balladen und Märchen bewiesen wird, wie Motivelemente aus Jahrtausenden organisch miteinander verbunden sind. Deshalb wird die historische und motivische Zusammengehörigkeit der einzelnen Märchen und Balladen, aber auch anderer epischer Genres erforscht und der Prozeß analysiert, in dem die mündlichen Schöpfungen und die Meisterwerke der dekorativen Volkskunst formal, inhaltlich und ästhetisch zu einheitlichen Werken wurden. So hat zum Beispiel eine vielseitige Analyse des Kossuth-Liedes gezeigt, daß sich sogar im Text eines einzigen kleinen Volksliedes die Tradition mehrerer historischer Epochen in vollkommener Formschönheit zu einer Einheit verbinden kann.

Die Reihe der Beispiele könnte fortgesetzt werden. Auch Viehzucht, Ackerbau, Volksglauben, Volksrhythmen, Bräuche und dramatische Spiele können Merkmale der Stellung zwischen Orient und Okzident tragen und die Verflechtung der historischen Schichten zeigen. Die Hexenprozesse, die Formulierungen bei den Verhören der Angeklagten und die Geständnisse sind aufschlußreiche Kopien westlicher Verhältnisse und zeigen zugleich Verbindungen mit archaischen Glaubensvorstellungen, die das ungarische Volk aus der Vergangenheit mitgebracht hat. Besonders interessant ist, daß die mit den Hexenprozessen verbundenen archaischen Glaubensvorstellungen weiterlebten und sich stärker als die westlichen Verhörformeln erwiesen.

Die Ethnographie erschließt nicht nur die historischen Schichten einzelner Bereiche oder gar einzelner Werke der Volkskultur. Die historische Analyse ist dabei eine wichtige Aufgabe und untrennbar mit der vergleichenden Analyse verbunden. Die Berücksichtigung einiger Gesichtspunkte kann das historische Vergleichssystem aussagekräftiger machen. Ohne auf eine Kritik der vergleichenden historischen Methoden einzuge-

hen, sei nur erwähnt, daß zum Beispiel die stärkere Beachtung der Affinität einen möglichen neuen Weg in der Forschung aufzeigt.

Genauer als bisher werden beispielsweise in der Folklore bei einzelnen Gattungen oder auch einzelnen Werken eines Genres die Proportionen untersucht, die eben für die ethnische Besonderheit eines Volkes kennzeichnend sind. Die ungarische Sprachwissenschaft kann hinsichtlich der Aufdeckung der Proportionen der historischen Schichten schon beachtliche Erfolge verzeichnen. Versuche auf diesem Gebiet unternahmen auch die ungarischen Volksmärchenforscher. Es wurde meinerseits bereits auf die Ambivalenz solcher Versuche und Vergleiche, auf die Disproportionen der Sammlungen und auf die nicht geringen methodologischen Gefahren bei Vergleichen auf diesem Gebiet hingewiesen. Das heißt nicht, daß solche Forschungen zurückgestellt werden sollten. Sie sind so notwendig wie die Erarbeitung von internationalen und nationalen Typen- und Motivkatalogen; zu berücksichtigen sind jedoch auch die Proportionen bei der Zusammensetzung der einzelnen Gattungen und Bereiche des Volksschaffens und die sich aus historischen und ethnischen Komponenten ergebenden Proportionen. Es ist klar, daß diese Proportionsvergleiche, Tabellen und stratigraphischen ^(G-748.) Statistiken lückenhaft sind und von einem Jahrzehnt zum anderen anhand der Ergebnisse neuerer Sammlungen und Analysen korrigiert werden müssen; aber das ist bei den Märchenkatalogen und bei großen Lexika zum Wortschatz der Sprachen genauso.

Wenn eine Zusammenfassung der europäischen Ethnographie aufgrund von objektiven Fakten und Vergleichen einmal tatsächlich erarbeitet werden soll, kann dies eben nicht anders geschehen, als daß die historischen und ethnischen Proportionen der organisch oder äußerlich miteinander verflochtenen Elemente nach Nationen, ethnischen Einheiten, Gattungen und Objektgruppen untersucht werden. Dabei kann man auch eine andere Gesetzmäßigkeit, ein anderes System der Affinität erkennen, das deutlich macht, wie stark die einzelnen Völker und ethnischen Einheiten traditionelle Formen und Inhalte bewahren, welche formalen Lösungen und inhaltlichen Ausdrucksmöglichkeiten sie besonders verwenden, von welcher ethnischen Gruppe, welchem Nachbar- oder auch entfernterem Volk sie bevorzugt Werktypen und Gestaltungsformen übernehmen,

von welchen Völkern sie sich eher isolieren oder nur oberflächliche Kontakte unterhalten. Es wird klar, welche historische Periode den größten und beständigsten Einfluß auf einzelne Völker ausgeübt hat, wo sich ein Bruch in der Entwicklung zeigt, welche Elemente in Vergessenheit geraten, welche Gattungen, Themengruppen und Formen verdrängt worden und aus der praktischen kulturellen Reproduktion verschwunden sind. Analysen und Vergleiche der Proportionen geben eine festere Grundlage für die Erfassung der einzelnen Typen und Motive, der formalen Kennzeichen, die sich so leichter mit ethnischen und nationalen Gruppen verbinden lassen.

Die Darlegung dieser Proportionen trägt auch dazu bei, verständlich zu machen, inwieweit die einzelnen ethnischen Einheiten, ein Volk und eine Nation, ihren selbständigen inneren Stil bewahren konnten oder inwieweit sie ihre Kultur entsprechend ihrer jeweiligen historischen und gesellschaftlichen Entwicklungsstufe organisch oder formal aufgebaut haben und welches die typischen Merkmale und schöpferischen Methoden ihrer Kultur sind. Heute werden auch von der vergleichenden Literaturgeschichte und der kulturhistorischen Forschung immer mehr die Fehler der alten vergleichenden Methoden erkannt. Man hat sich zu sehr darauf konzentriert, die übernommenen Effekte, die fremden Elemente und Motive in den einzelnen Schöpfungen, den Objekten, Institutionen und Gattungen zu untersuchen, sie wie ein von außen eindringendes fremdes Element zu betrachten. Versäumt wurde es, die Weitergabe und Übernahme selbst als Prozeß eingehend zu verfolgen, als ein Prozeß, der nicht weniger als das Ergebnis von Bedeutung ist. Nach einer überholten, alten Theorie der ungarischen Kulturgeschichte sind alle bedeutenden Werke der ungarischen Kultur über Wien, das heißt vom Westen, ins Land gekommen. Diese Auffassung maß nur der einseitigen Übernahme Bedeutung zu. Heute dagegen zieht keiner mehr in Zweifel, daß zwischen zusammen lebenden oder benachbarten Völkern eine ihrer Kulturstufe entsprechende Wechselwirkung besteht.

In diesem Zusammenhang soll hier auf einige weitere Fakten hingewiesen ^{G-749.} werden. Ein Blick zurück beweist, daß sich schon die Kultur der Ungarn in der Zeit vor der Landnahme aus mehreren Schichten zusammensetzte. In späteren Zeiten kamen Einflüsse von Europa gleichfalls nicht nur auf dem einen westlichen Wege nach Ungarn. Denken wir an die byzantini-

schen Elemente, an die Einflüsse der im Karpatenbecken lebenden Awaren, an die fortwirkenden slawischen Traditionen; hinzu kamen unter den Arpadenkönigen italienische, französische und deutsche Einflüsse – bei weiterem Bestand der finnougri-schen Basis – sodann die wieder auflebenden Turkelemente und später die osmanisch-türkischen Einflüsse – um nur einige der bedeutendsten Gruppen zu nennen.

Auf allgemein bekannte Fakten soll nur kurz eingegangen werden. Hinlänglich bekannt ist, daß geographische Faktoren zur Belegung von Kontakten beitragen, daß also die Bergkette der Karpaten die spezifischen Wirtschafts- und Kulturformen sowie Beziehungen der hier lebenden Völker bestimmte und daß auch das Wassersystem der Donau – teilweise auch das der Theiß – eine geographisch-ökonomische Voraussetzung für ein kompliziertes System von Beziehungen war. Desgleichen erübrigt sich eine eingehende Darlegung, inwieweit europäische Migrationsprozesse und solche, die sich durch die ganze Geschichte der ungarischen Nation ziehen, zur Vielfalt der ungarischen ethnischen Landkarte, zum wechselseitigen Bild und zur Einheit der Geschichte beigetragen haben.

All das gehört zu den Grundfaktoren der kulturschaffenden Prozesse. Neben der Berücksichtigung der Basiselemente haben die Ethnographen aber vor allem die Aufgabe, im Prozeß der Weitergabe und Übernahme die Assimilationsprozesse und den Grad von Assimilationen zu untersuchen, das heißt, die Ergebnisse genauso wie die Abweichungen herauszustellen, denn ihnen gebührt die gleiche Bedeutung wie der Wirkung an sich. Als wir vom Verhältnis der fremden oder assimilierten Elemente in den Kulturzeugnissen gesprochen haben, dachten wir auch an die mit diesem Thema verbundenen Probleme.

Bei der Untersuchung der Volksmusik der Ungarn und ihrer Nachbarvölker hat Béla Bartók ein methodologisches Prinzip von entscheidender Bedeutung in die vergleichenden Forschungen eingeführt. Dieses Prinzip sollte von allen Zweigen ethnographischer Forschung übernommen werden, denn nur so werden die Vergleiche real und können die schöpferischen Prozesse in ihrer Gesamtheit beobachtet werden. Béla Bartók hat nicht nur ermittelt, welche Elemente und Melodieformen die ungarische Volksmusik übernommen und in ihr System eingefügt hat, sondern auch die Stufen der Assimilation beobachtet. Interessant ist,

festzustellen, von welchem Nachbarvolk die Ungarn Elemente übernommen haben und welche Formen keinen Einfluß auf ihre Volksmusik hatten; welche formalen Elemente es sind, die in der ungarischen Melodienwelt konsequent fehlen, obwohl alle historischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen eine Beeinflussung ermöglicht hätten. Wir sind bemüht, dieses Forschungsprinzip von fundamentaler Bedeutung auf den verschiedenen Gebieten der Ethnographie anzuwenden.

^{G-750.} Neben anderen europäischen Volkskulturen eignet sich besonders die ungarische für derartige Untersuchungen, denn die Ungarn haben die traditionellen Formen ihres ethnischen Charakters trotz vielfältiger Einwirkungen während ihrer Wanderungen und nach ihrer Niederlassung im Karpatenbecken zäh bewahren und die neuen Einflüsse organisch in die Formen und Inhalte ihrer Kultur einbauen können. Die ungarischen Forscher beschränken sich immer weniger auf die Untersuchung der empfangenen Einflüsse und suchen in ihren Analysen vielmehr nachzuweisen, daß die Ungarn zwischen Orient und Okzident nicht nur Empfänger, sondern auch Vermittler und Schöpfer waren. Lehrreich sind die Untersuchungen, die die ungarischen Erscheinungsformen der allgemein bekannten Typen des westlichen Märchengutes beziehungsweise ihr völliges oder fast völliges Fehlen in den ungarischen Märchen ermittelt haben. Es gibt ungarische Volksmärchen, die fast als spiegelbildgetreue Wiedergaben europäischer oder europäisch gewordener Varianten angesehen werden können; andererseits gibt es aber auch europäische Märchen, die unter den von ungarischen Bauern überlieferten nicht vorkommen. Zwar gelangten zum Beispiel die Grimmschen Märchen in großen Auflagen, Schulbüchern und billigen Broschüren ins Land, und auch die lese- und schreibunkundigen Bauern erhielten von ihnen Kenntnis, doch eine allgemeine Übernahme fand trotzdem nicht statt.

Bartók erwähnt deutsche Melodietypen, die nur über böhmisch-mährische Vermittlung zu den Ungarn kamen. Einige Elemente des ungarischen Volksglaubens können bis zu den uralten Zeiten zurückverfolgt werden, daneben gibt es solche, die im Mittelalter übernommen und assimiliert wurden, während andere überhaupt keinen Anklang fanden. ...

Die gesellschaftliche Struktur der ungarischen Bauernschaft zeigt im Vergleich zu

der der westlichen eine abweichende, verspätete Entwicklung, nicht zuletzt darum, weil an dieser ungarischen Umschlagstelle zwischen Orient und Okzident die kulturelle Vermittlung, Neuschöpfung und Umgestaltung ständig aktiv war. Westliche Forscher überraschte es besonders in den letzten Jahrzehnten, welche Lebendigkeit und welchen schöpferischen Reichtum diese mündlich überlieferte Kultur zum Beispiel in der Reproduktion der Märchenerzähler in Ungarn besaß zu einer Zeit, als die westliche Forschung solches anderswo nicht mehr feststellen konnte. Hier und da stößt der Forscher auch heute noch in Ungarn auf hervorragende Märchenerzähler und Schöpfer neuer Märchen. Diese durch die verspätete

Entwicklung bedingte Situation der mündlichen Überlieferung gehört zu den ethnischen Eigenheiten der zwischen Orient und Okzident gelagerten Ungarn.

Während die Dichter, Geschichtsphilosophen und Politiker aus dem Adel und dem Bürgertum die Stellung zwischen Orient und Okzident als eine ungarische Tragödie, als eine Quelle der Isolation empfanden, betrachtet die ethnographische Forschung die Vergangenheit Ungarns heute keineswegs mehr unter diesem Aspekt. Sie vergißt zwar nicht die tragischen historischen Ereignisse, stellt aber zugleich fest, daß diese auf ihr

Spezialgebiet keinen Einfluß hatten. Die vergleichende ^{G-751.} Forschung sieht in der historischen und gesellschaftlichen Lage Ungarns eher einen äußerst fruchtbaren Entwicklungsfaktor. Sie betrachtet das ungarische Volk im großen eurasischen Raum und speziell in Europa als ein ethnisch sehr sensibles Zentrum, das bei der Aufnahme und Ausstrahlung gemeinsamer europäischer Traditionen in jedem Fall eine interessante Station der Gestaltung und Formung darstellt.

Holler- Palatschinken Palacsinta

Leckerzeit ist ja die Beerenreife

das sind z.B. Heidelbeeren, Preisselbeeren, Hagebutten, Schlehen, aber auch der Holler schmeckt sehr fein (und soll überdies noch sehr gesund sein)

also mal probieren:

Holler- Palatschinken Bodzabogyó Palacsinta

Für 4 Portionen

Füllung:

400 g Hollerbeeren (Bodzabogyó), 4 Äpfel, Honig nach Geschmack, 2 TL Mehl, Zimt, Schale von 2 ungespritzten Zitronen, 250 ml Schlagsahne (wem es nicht süß genug ist, kann noch nachzuckern)

Äpfel in kleine Würfel schneiden, mit dem Holler zusammen dünsten, mit dem Mehl leicht binden, mit Honig, Zimt und Zitronenschale abschmecken, auskühlen lassen.

Dann Sahne steif schlagen und unter die Fruchtmasse heben.

Palatschinken:

250 g Weizenmehl, 1 Ei, 200 ml Sodawasser (oder Mineralwasser), 200 ml Milch, Salz, etwa 200 ml Sonnenblumenöl zum Ausbacken.

Aus Mehl, Ei, Milch, Sodawasser und Salz eine Masse bereiten - ein Esslöffel Öl in die Pfanne, erhitzen. Mit einer kleinen Kelle ein Schuss Teig in die Pfanne geben und zerlaufen lassen. Untere Seite backen, wenden und die andere Seite backen.

Palatschinken dann füllen und sofort servieren.

Holundersekt

Jetzt beginnt gerade die Blütezeit des Holunders (Holler)

was macht man aus den Hollerblüten ?

ein spritziges und erfrischendes Getränk; passt gut zum Grillen

Holler-Sekt

7 - 12 Blütendolden Bodzavirag Holler (Holunder)

4 l Wasser

¾ kg Zucker

3 unbehandelte Zitronen und Orangen in Scheiben geschnitten

2 Esslöffel Zucker

1/8 l Apfelessig

Blütendolden gut waschen, Zucker im Wasser auflösen, abgezapfte Blüten und Zitronen-/ Orangenscheiben dazugeben, 2 Tage oder länger zugedeckt warm stehen lassen, dabei öfter umrühren – wenn dann Blasen aufsteigen ...

2 Esslöffel Zucker bräunen, mit Essig aufgiessen, aufkochen,

ausgekühlt zum Blütenwasser giessen, durch ein Tuch filtern, in Sektflaschen oder PET Colaflaschen (> nur ¾ füllen), luftdicht verschliessen, kühl und dunkel aufbewahren. Nach 6 bis 7 Wochen ist der Hollersekt gebrauchsfertig.



Für mich ist der Plattensee die Riviera

Für mich ist der Balaton die Riviera!

'Das Meer der Ungarn' ist nicht einmal drei Meter tief, blickt aber auf eine geschichtsträchtige Urlaubsvergangenheit zurück.

Auf meinem Plattenteller liegt gerade ein wirklich tolles Lied: 'Nekem a Balaton' von der ungarischen Band Amorf Ördögök, eine Band der 90er und 2000er Jahre. Der Song stammt ursprünglich von Felföldi Anikó und Németh Lehel, zwei anscheinend äußerst beliebten, ungarischen MusikerInnen der 50er & 60er Jahre und ist ein unterhaltsames Gegenstück zum Itsy-Bitsy-Teenie-Weenie-wir-wissen-schon.

Übersetzt heißt der Titel soviel wie 'Für mich ist der Balaton die Riviera'.

Der Plattensee war auch so etwas wie 'meine Riviera'.

nekem a balaton - felföldi anikó, németh lehel

http://www.youtube.com/watch?v=xAXBpd2a_sBw

In den 80er Jahren habe ich etliche Sommer dort verbracht, am sogenannten 'Meer der Ungarn'. Und nicht nur ich, der Balaton war zwischen 1961 und 1989 eines der beliebtesten Reiseziele im Ostblock.

Der Balaton anno 1986

Spurensuche

Ich bin keine Ungarin, ich spreche kein Ungarisch. Aber das war in den Urlauben am Plattensee auch nicht nötig.

Alleine war ich dort nie. Jedes Jahr fand ich schnell neue Freunde, die meine Sprache sprachen. Die meisten kamen aber nicht aus Österreich, sondern aus Deutschland. BRD und DDR besser gesagt. Wieso ein Land in dem alle dieselbe Sprache sprechen durch eine Mauer und Stacheldraht geteilt ist, wieso die Ulrike und die Anja trotz des selben Akzents und gleicher Heimatstadt betonten, nicht im selben Land zu leben, kapierte ich nicht. Und dass der eiserne Vorhang nicht wirklich ein riesiger Vorhang war, hinter dem sich böse Menschen versteckten, sondern vor allem ein ideologisch und politisch unüberwindbares Machtkonstrukt, verstand ich schon gar nicht.

Ich erinnere mich noch an das riesige Hotel, eine plattenbauähnliche Bettenhochburg, in dem wir wohnten. An die zahlreichen Plattenbauaufstufungen daneben, in denen Massen an Menschen zwei Monate lang lebten und die am Ufer in der Sonne wie Sardinien nebeneinander grillten. Und an die lustig anders aussehenden Autos vor der Türe. Trabis, klärte mich mein Onkel auf, selbst ein stolzer Mercedes-Besitzer. Und so sah es auf sämtlichen Parkplätzen rund um den See aus:

Bunte Fleckerlteppiche aus abgefahrenen Ostblockbüchsen neben hochpolierten, teuren Karosserien. Westen und Osten, brav nebeneinander ruhend.

Deutsche Einheit am Balaton

Etwa 2 Millionen belegte Gästebetten verzeichneten wir jedes Jahr am Balaton. Vor dem Fall des Eisernen Vorhangs waren es etwa dreimal so viele. Nicht einberechnet diejenigen, die in Privathäusern und in Privatzimmern gewohnt haben, erzählt Balázs Kovács vom ungarischen Tourismusamt.

Für die Menschen aus den Weindörfern rund um den See war der Tourismus ein lohnendes Zubrot: Sie vermieteten ihre Häuser, Zimmer und Dachkammern, an jedem zweiten Haus hing die obligatorische rote Fahne mit den Worten 'Zimmer Frei' eingestickt. Daraus ist ersichtlich, wer die Hauptbesucher am Balaton waren: Neben ungarischen Bürgern, die 40 Jahre lang nicht ins westliche (und auch nicht ins östliche) Ausland reisen konnten ohne aufwendige Ausreisegenehmigungen zu beantragen, waren es Deutsche aus West und Ost. Der Plattensee war ein Ort an dem nämlich das möglich war, das erst 1989 in die Realität umgesetzt wurde: Die Deutsche Einheit.

1961 - 1989 am Plattensee

Vierzig Jahre lang war der Balaton ein beliebtes Ziel zum Plantschen und Familie und Freunde aus Ost und West zu treffen. Das alles änderte sich durch die politischen Vorgänge 1989. Ungarn war das erste Land das seine Grenzen zum Westen öffnete. Ungarische Flagge

Am 27. Juni 1989 durchtrennten der damalige ungarische Außenminister Gyula Horn und der österreichische Außenminister Alois Mock symbolisch den Stacheldrahtzaun an der Grenze zwischen Ungarn und Österreich. Hoffnungen wurden bei DDR Bürgern geschürt, im selben Sommer sammelten sich geschätzte 150.000 DDR-Bürger in Budapest und rund um den Balaton. Nicht mehr nur zum Baden, sondern vor allem als Zwischenstation, um über Österreich nach Westdeutschland zu flüchten. Ungarn war mit der größten Flüchtlingswelle konfrontiert, die das Land je erlebt hat. Aber erst am 11. September 1989 öffneten sich in Folge des Pan-europäischen Picknicks die Tore zum Westen endgültig.

Die neu gewonnene Reisefreiheit, die die Wende mit sich brachte, läutete aber gleichzeitig den Niedergang des Balatons als Familienurlaubsort ein. Ex-BRD Bürger und Ex-DDR Bürger hatten es schließlich nicht mehr notwendig, den Balaton zur Familienzusammenführung zu nutzen. Der Balaton als Hauptreiseziel geriet in Vergessenheit.

Der Balaton heute

Wie sieht es nun dort aus? Vor ein paar Tagen war ich das erste Mal seit knapp zwei Jahrzehnten wieder dort.

Leichter Wind zieht über Uferpromenade, das Schilf wiegt sich. Ein paar Familien sonnen sich am Ufer des Plattensee. Nichts Ungewöhnliches, aber vieles hat sich hier verändert. Keine Spur mehr von Ostblockcharme alter Tage.

Bei meiner Ankunft in Siófok, einem beliebtes Ziel am Balaton, ist alles anders als noch vor 20 Jahren, überall Werbetafeln. C&A, DM, Rossmann, Spar, Deichmann, Plakatwände wollen mich gar in Ungarns größte Diskothek mit wilden Schaumpartys locken. Müll und Fast Food-Reste zieren den Boden neben prall gefüllten Mistkübeln an der Uferpromenade, die auf ein besucherreiches Wochenende schließen lassen.

Designergeschäfte neben Dönerbuden und allerhand Restaurants nahtlos neben Karaoke-bars. Gerade werden noch die letzten Verkaufsbuden zusammengesraubt, ein Herr frisiert die Autorennspielautomaten seiner Spielhalle auf, um für den Besucherschwall bereit zu sein, der in den nächsten Wochen hier eintreffen wird. Freilich keine Oassis und Wessis mehr, sondern partywütige Maturaklassen und andere junge Erwachsene, die hier dann die Nacht zum Tag machen werden. Denn Siófok gilt als der Ballermann am Balaton, wird mir erzählt.

Im Sommer wächst das sonst idyllische 25.000 Einwohner-Dorf auf gute 100.000 Menschen an. Genauso wie auch das benachbarte Zamárdi. Seit 2007 wird dort am Balaton das Balaton Sound Fesztivál gefeiert.

Neben dem Sziget in Budapest und dem Volt Fesztivál in Sopron eines der größten in Ungarn und in den vergangenen Jahren mit etwa 250.000 Besuchern ein Riesenspektakel. Bestimmt auch heuer, wenn Moby, Kraftwerk und Sven Väth dabei sein werden. Wer es ruhiger mag fährt auf das nördliche Seeufer auf die Halbinsel Tihany zum Sightseeing um die Klöster, Museen anderen Kulturdenkmäler anzusehen oder düst nach Balatonfüred, in einen der zahlreichen Wellnessstempel und Mehrsternhotels oder macht eine exklusive Weintour durch die Puszta.

Partytourismus und Schlampackungen statt folkloristische Gulasch-Parties sind nun das Motto.

Nur manchmal blitzen kleine Details aus alten Zeit hervor, zum Beispiel als ich beim Weg zurück zum Bahnhof auf den liebevoll selbstgestrautierten kleinen Trabi treffe. Es hat sich viel verändert hier.

Arbeiten in Ungarn

Arbeiten in Ungarn

Ungarn nimmt seit jeher im touristischen Weltbild der Deutschen einen gesicherten Platz ein. Schon zu Kaisers Zeiten waren die Klischees von Puszta, Csárdás, Paprika fest im allgemeinen Bewusstsein verankert. Heute haben wir die Chance etwas näher hinzusehen. Und da präsentiert sich Ungarn nicht mehr nur als Ferienz i e l .

Die ungarische Wirtschaft

Mit dem Zusammenwachsen Europas und der EU-Osterweiterung gerät das Land zunehmend in den Blick der deutschen Wirtschaft. Zunächst waren es nur die niedrigen Löhne, die westliche Investoren anlockten, mittlerweile hat sich das professionelle Niveau ungarischer Arbeitnehmer und ungarischer Unternehmen aber herumgesprochen. Im Ergebnis sind die Löhne und Gehälter so weit angestiegen, dass die Billigarbeitsplätze aus Ungarn schon wieder abwandern - nach F e r n o s t .

Von einem relativ niedrigen Stand ausgehend, ist die ungarische Wirtschaft in den 90er Jahren tüchtig gewachsen, im Jahr 2000 um 5,2% - eine Rate, von der man in Deutschland nur noch träumen kann. Das Wohlstandsniveau entspricht ungefähr dem von Ländern wie Kroatien, P o l e n u n d T s c h e c h i e n .

Im Vergleich zu Deutschland sind Löhne und Gehälter in Ungarn immer noch extrem niedrig; der deutsche Durchschnittsverdiener bekommt zehn mal so viel wie sein ungarischer Kollege. Allerdings zahlen ungarische Tochterunternehmen deutscher Konzerne im Schnitt drei mal so viel wie rein ungarische F i r m e n .

Warum Ungarn?

Es sind also nicht unbedingt finanzielle Gründe, die für einen Arbeitsaufenthalt in Ungarn sprechen. Wichtiger ist da die Chance, Auslandserfahrung in DER europäischen Wachstumsregion der Zukunft zu gewinnen. Jetzt da Ungarn der EU beigetreten ist, gehört es zu den wirt-

schaftlich dynamischsten Ländern des alten Europa. Der wirtschaftliche Austausch zwischen Deutschland und Ungarn dürfte stetig weiter an Bedeutung gewinnen. Jetzt schon ist Deutschland Ungarns mit Abstand wichtigster Handelspartner. Der Bedarf deutscher Firmen an Mitarbeitern mit einschlägiger Vorerfahrung wird wachsen.

Auch und vor allem aber ist Ungarn ein Land mit einer faszinierenden Kultur. Gerade weil die kulturelle Verbindung zwischen Ungarn und Westeuropa während des Kalten Krieges eingeschränkt war, gibt es hier für "westliche" Reisende immer noch viel zu entdecken - jenseits aller Klischees.

Die Sprache

Die ungarische Sprache ist mit dem Deutschen in keiner Weise verwandt und daher nicht ganz leicht zu erlernen. Sie wird an deutschen Schulen leider nicht gelehrt, und mit einem 7-Tage-Crash-Kurs kommt man hier nicht weit. Zum Glück sprechen sehr viele Ungarn Deutsch, Englisch oder s o g a r b e i d e s .

Im Berufsleben wird normalerweise natürlich Ungarisch gesprochen. Als Praktikant kann man sich in der Regel aber auch gut mit Deutsch und/oder Englisch durchschlagen. Gleiches gilt unter Umständen, wenn man in der ungarischen Dependence einer deutschen oder anderen ausländischen Firma arbeitet - hier kommt es auf die P o s i t i o n a n .

Dass es der Integration in die fremde Umgebung äußerst förderlich ist, wenn man sich nach besten Kräften bemüht Ungarisch zu lernen, versteht sich von s e l b s t .

Arbeitsmöglichkeiten

Feste Anstellungen werden meistens ungarische Sprachkenntnisse erfordern. Internationale Unternehmen rekrutieren ihr Personal aber z.T. aus dem Ausland, so dass einschlägige Sprachfertigkeiten hier nicht von vornherein

erwartet werden. Diese Tendenz könnte in Zukunft sogar noch stärker werden, da in einigen Branchen mittlerweile auch in Ungarn ein Fachkräftemangel abzusehen ist. Deutsche Multis sind vor allem in den Branchen Fahrzeugbau (Volkswagen, Opel), Energie (RWE, Bayernwerk) und Telekommunikation (Deutsche Telekom) aktiv. Boombranchen der letzten Jahre sind Bau, Transport und Internet.

Die einfachste Möglichkeit, das ungarische (Berufs-) Leben kennen zu lernen, sind Praktika und F r e i w i l l i g e n d i e n s t e .

Einen Vorgeschmack auf ungarisches Leben und ungarische Kultur bietet das Portal des ungarischen Tourismusamts - wenn auch hauptsächlich unter touristischem A s p e k t .

<http://www.hungarytourism.hu/>

Auf den Seiten der UB der Uni Szeged gibt es eine sehr hübsch gemachte deutschsprachige Online-Broschüre, die Ausländern theoretisches und praktisches Basiswissen über Ungarn vermittelt - inklusive "Überlebenstipps".

http://www.bibl.u-szeged.hu/erasmus/doc/files/ug_de_04.pdf

Ins Forum gestellt von Basti

Kurz notiert-Ein Überblick der Geschehnisse im Monat April/Mai

Ungarische Reifendiebe geschnappt

Zwei ungarische Reifendiebe, die einem bayerischen Autohändler acht Reifen inklusive Felgen gestohlen haben sollen, wurden in der Nacht auf Samstag in Schärding geschnappt. Verraten wurden die Männer durch Erdflecken auf ihren Knien.

+++++

Erstes Miniwasserkraftwerk in Ungarn in Betrieb

Die Firma Blue Stream hat jetzt das erste seiner neuartigen Klein-Wasserkraftwerke in der Nähe von Szekszárd in Betrieb genommen. Ihre Errichtung kostet nur rund 20-25 Mio Forint (70-80.000 EUR) und liefern Strom für den Bedarf von bis zu 400 Personen (ca. 37 KW). Dafür gab es sogar noch einen Zuschuss vom Umwelt- und Energieprogramm der Regierung in Höhe von 8,5 Mio HUF. Noch in diesem Jahr sowie im nächsten Jahr sollen je drei weitere Projekte folgen. Eine kombinierte Gesamtkapazität von 200kW soll dann erreicht sein.

+++++

Im krisengeschüttelten Ungarn sagen Umfragen der rechts-konservativen Oppositionspartei Fidesz einen fulminanten Wahlsieg voraus. Diese griff nicht EU-Fragen auf, sondern schoss sich auf die regierenden Sozialisten ein: Im TV-Spot von Fidesz wandelt sich das Gesicht des früheren sozialistischen Premiers Ferenc Gyurcsány in das Konterfei des Krisenpremiers Gordon Bajnai. Am Ende füllt ein Wort den Bildschirm: Elég! („Es reicht!“).

+++++

Frank-Walter Steinmeier (SPD) hat der damaligen ungarischen Führung für die "mutige Entscheidung" gedankt, vor 20 Jahren die Grenze nach Österreich für DDR-Bürger zu öffnen. "Wir werden das nie vergessen. Auch deshalb bin ich hier", sagte der Außenminister am Dienstag in einer Rede in Budapest. Ohne die Entwicklung in Ungarn, der

Tschechoslowakei und Polen wäre der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 undenkbar gewesen.

+++++

Der Konflikt zwischen der Slowakei und Ungarn hat durch die Gründung einer Bewegung für eine autonome Südslowakei neue Nahrung bekommen.

Dabei schien eigentlich Besserung im Verhältnis beider Staaten in Sicht, seit mit Miroslav Lajčák und Péter Balázs in beiden Ländern neue Außenminister im Amt sind, die beide als gemäßigt gelten.

Er werde gerade mit Blick auf die im Ausland lebenden Ungarn "sensibel vorgehen", kündigte Balázs bei seiner Antrittspressekonferenz Mitte April an. Lajčák wiederum legte vor kurzem ein Konzept zur verbesserten Integration nationaler Minderheiten in der Slowakei vor.

Zuletzt hatten sich die Spannungen zwischen beiden Ländern sehr heftig im November entladen, nachdem es bei einem Fußballmatch im südslowakischen Dunajská Streda zu schweren Ausschreitungen gekommen war, hinter denen angeblich Hooligans aus Budapest steckten. Nach wie vor fordert die ungarische Regierung dafür von Pressburg Beweise.

Vor zwei Wochen kam es in Dunajská Streda zu einer Demonstration für die Autonomie der überwiegend von Angehörigen der ungarischen Minderheit bewohnten Südslowakei. Eine Woche später löste Viktor Orbán, Vorsitzender der ungarischen Oppositionspartei Fidesz, in der Slowakei einen Sturm der Entrüstung aus, weil er bei einer Veranstaltung der slowakischen Ungarnpartei SMK davon sprach, dass bei den Euro-

pawahlen auch darüber abgestimmt werde, wie viele Abgeordnete künftig die Interessen "der Ungarn im Karpatenbecken" verträten. Der slowakische Premier Robert Fico nannte das einen Angriff auf die Staatssouveränität.

+++++

In Ungarn ist erstmals eine Schweinegrippe-Erkrankung nachgewiesen worden. Der 27-jährige Tourist aus Brasilien, der vom H1N1-Virus befallen war, gilt aber inzwischen als geheilt, berichteten ungarische Medien am Samstag.

+++++

Krisztina Morvai ist die schillerndste Figur im ungarischen EU-Wahlkampf. Die Juristin arbeitet an der renommierten Budapester Loránd-Eötvös-Universität und war Mitglied des Un-Ausschusses gegen Freundesdiskriminierung. Daneben ist sie Trägerin des vom Roten Kreuz gestifteten Freddie-Mercury-Preises für den Kampf gegen Aids. Im laufenden EU-Wahlkampf tritt sie aber mit dem Slogan "Ungarn gehört den Ungarn" als Spitzenkandidatin der rechtsextremistischen Jobbik an.

+++++

Ungarn weit von der Euro-Einführung Die Krise hat Ungarn fest im Griff. Die beinahe Pleite des Staates und der drastische Wirtschaftsschwund setzten dem osteuropäischen Land schwer zu. Nun ist man vom versprochenen Nothilfekredit des IWF, der Weltbank und EU abhängig.

Das Haushaltsdefizit gemessen am Bruttoinlandsprodukt darf in diesem Jahr ein Prozent mehr als vorgesehen und somit insgesamt 3,9 % betragen. Darauf einigten sich vor rund einer Woche Vertreter der ungarischen Regierung, des Internationalen Währungsfonds und der Europäischen Union in Budapest. Durch den 20 Milliarden Euro Notkredit hofft die Regierung die Krise nun überstehen zu können
+++++
Zusammengetragen aus verschiedenen Medien

Draufgchaut

...dieses mal gibt es eine Doppel- Ausgabe und mal sehen was es denn in der doppelten Betrachtung so alles gab?

Der letzte Aufreger ging um einen Zauberer, der eine recht große Familie hat und diese anscheinend auch gern zur Schau stellt. und über Sittenwächter mit doppel Moral.

Auch so einige Anleitungen,

dass nicht nur „Mutti“ was mit den Früchten anfangen kann waren dabei und die ein oder andere kulinarische Empfehlung.

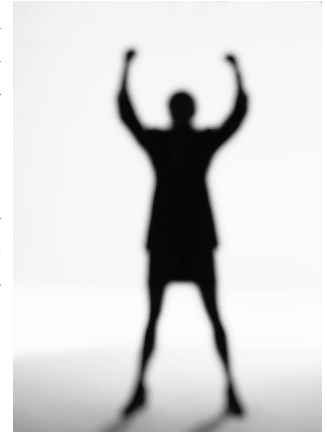
Der ein oder andere hat auch in seinen Schatzkästchen gewählt und interessante Sehenswürdigkeiten verraten.

Die wahre Flut an Informationen macht dem einen zwar

Kopfschmerzen aber zum anderen macht es uns zum wahrscheinlich informativsten Forum über Ungarn.

Im großen und ganzen zwei recht ruhige und angenehme Monate, naja dann schau mal was der Juni bringt

Servus Markus



Wichtige Nummern

Polizei (Rendőrség)	Telefon	107
Krankenwagen (Mentök)	Telefon	104
Feuerwehr (Tűzoltók)	Telefon	105
Technischer Hilfsdienst des Ungarischen Automobilclub, frei für	Telefon	1/2212821
	Mobil	188
ADAC - Notrufstation in Budapest	Telefon	1/3451717
ADAC - Notrufzentrale München	Telefon	0049 89 22 22 22
ADAC - Ambulanzdienst	Telefon	0049 89 76 76 76
Deutsche Botschaft		
Úri utca 64 - 66	Telefon	1/4883500
1014 Budapest	Fax	1/4883505
Botschaft der Republik Österreich		
Benczúr utca 16	Telefon	1/3516700
1068 Budapest	Fax	1/3528795
Botschaft der Schweizer Eidgenossenschaft		
Stéfanía utca 107	Telefon	1/4607040
1143 Budapest	Fax	1/3849492

Für Hilfe in der Not
immer die richtige
Nummer parat.

SOS



Impresum

Verlag Markus J. Marschner

Brauhausgasse 17

92536 Pfreimd

Tel.: 09606/923679

Fax: 09606/915831

St.-Nr.: 248/248/20127

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

www.balaton-service.info

... mehr als nur ein Forum

Der Forintkurs der letzten drei Monate im Überblick

Bereitgestellt von <http://finance.yahoo.com>



Was schau ich mir denn als nächstes an?

Dieses Mal Balatonfüred (Bad Plattensee). Traditionsreichster Kört am Plattensee mit dem noblen Flair der Monarchiezeit.

Der Ortskern von Balatonfüred um den Gyogyter (Kurplatz) birgt noch immer Reminiszenzen an das Reformzeitalter Mitte des 19. Jh., als sich hier die Intelligenzija, Geburts- und Geldadel ein Stelldichein geben. Schon 1632 berichtet der deutsche Geograph Martin Zeiler von der heilenden Wirkung der hiesigen Quellen. Das Kurbad für Herz- und Kreislaufkrankungen nahm seit dem frühen 18. Jh. einen schier unaufhaltsamen Aufschwung. Zunächst wurden nur Badehäuser und Trinkpavillons

gebaut, später auch regelrechte Sanatorien. Im Umfeld des Kurbetriebes konnte sich 1831 das erste ständige Theater in ungarischer Sprache etablieren. Das Herzsanatorium gründete der Reformgraf Istvan Szechenyi im Gasthof Horvath veranstaltete der Hausherr am 26. Juli 1825 für seine Tochter Anna den berühmten Annen-Ball, der bis heute als Traditionsfest weiterlebt. Außerdem ließ er 1846 erstmals ein Dampfschiff auf dem See zu Wasser. Am früheren Korso (Blaha Lujza utca) besaß der Dichter Mor Jokai und die Volksschauspielerin Luisa Blaha eine Sommervilla. Die klassische Rundkirche wurde 1846 erbaut.

Die Uferpromenade trägt

heute den Namen des indischen Dichters und Nobelpreisträgers Rabindranath Tagore, der bei einem Kuraufenthalt 1926 einen Baum pflanzte und damit eine Tradition begründete, der später zahlreiche Prominente folgten.

Im Internet sit Balatonfüred unter www.balatonfured.hu vertreten.

(mjm)

